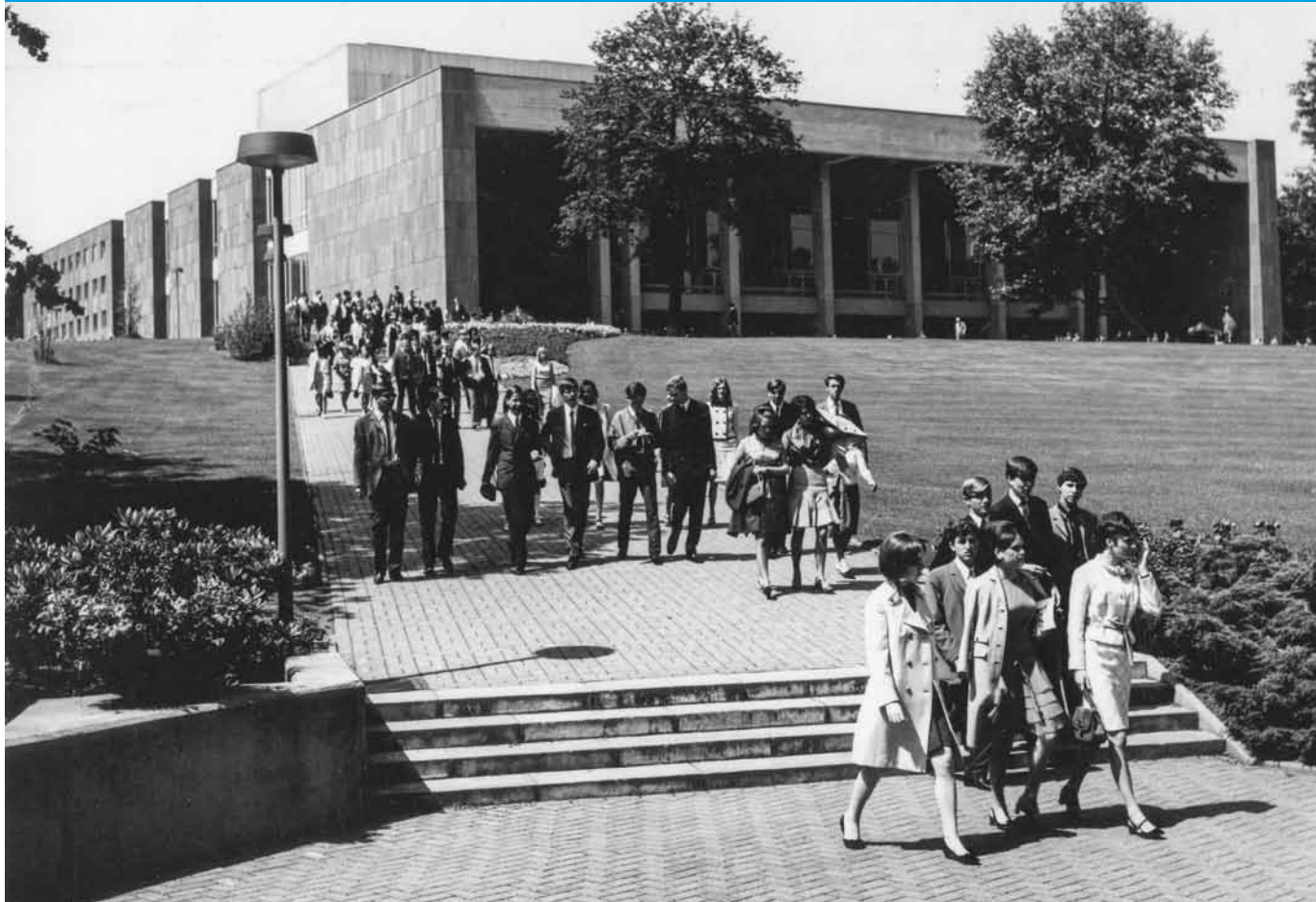


Das Haus der Ruhrfestspiele in Recklinghausen

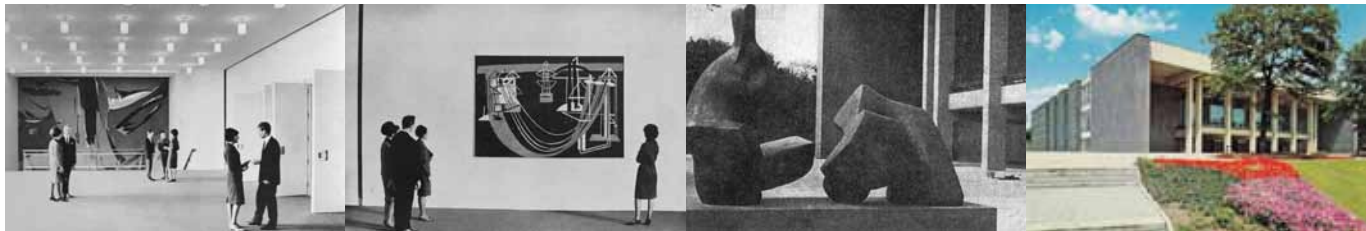
Idee und Tradition, Bau und Gestalt 1950 – 1965





Das Haus der Ruhrfestspiele in Recklinghausen

Idee und Tradition, Bau und Gestalt 1950 – 1965



IMPRESSUM

Herausgeber:
Stadt Recklinghausen

Auflage:
5.000

Verantwortlich für den Inhalt:
Matthias Kordes,
Institut für Stadtgeschichte Recklinghausen

Fotografische Reproduktionen:
Anton Winter,
Institut für Stadtgeschichte Recklinghausen

Satz und Gestaltung:
Unica Design

Druck:
Rainbowprint

© Stadt Recklinghausen, 04/2015
www.recklinghausen.de

*Das Haus der Ruhrfestspiele möge werden:
Eine Heimat der Musen,
eine Herberge menschlicher Begegnungen,
eine Burg freiheitlichen Seins.*

Theodor Heuss

Idee und Tradition

Der verheerende Missbrauch von Kunst und Kultur zwischen 1933 und 1945 führte zu ihrer totalitären Vereinnahmung einerseits und zu ihrer Verfemung, Entwürdigung, sogar Zerstörung im Sinne vermeintlich ‚entarteter‘ Ausdrucksformen andererseits. Diese politischen Gewalthandlungen ließen bei Gründung der Bundesrepublik das Bewusstsein entstehen, nach welchem die ungestörte Entfaltung und Pluralität der Kunst ein hohes demokratisches Staatsziel sein müsse. Vor diesem Hintergrund sollte Artikel 5 des Grundgesetzes das Freiheitsrecht der Kunst und der Kunstschaffenden garantieren, nicht als bloße Deklamation, sondern als Pflichtaufgabe des Staates. Schon den Vätern und Müttern des Grundgesetzes, darunter auch spätere Förderer der Ruhrfestspiele wie Theodor Heuss und Carlo Schmid, lag es an einem Grundverständnis des Staates, nach welchem Kunst und Kultur einen autonomen Lebensbereich darstellen und für die Würde des Menschen und seine geistigen Lebensbedingungen von existentieller Bedeutung sind. Die von der Verfassung vorgesehene Verantwortung des Staates für Kunst und Humanität beabsichtigt nicht jedoch nur Bestandsgarantie, Zensurverbot und objektive Freiheit von politischen Eingriffen, sondern auch die Verpflichtung, die Sinnvermittlung der Kultur zu fördern und einen möglichst breiten Zugang zu ihr zu gewähren.

Konzeption und Diskussion eines eigenen Hauses für die Ruhrfestspiele, wie sie sich in den 1950er Jahren allmählich formierten, zehrten merklich von diesen hehren Gedankengängen. Der Impetus bestand darin, dass das Bauwerk und seine Widmung eine besondere gesellschaftspolitische Idee verkörpern müsse. Die – buchstäblich und bewusst – klassizistisch gehaltene Metaphorik, die Theodor Heuss zur Grundsteinlegung des Ruhrfestspielhauses am 2. Juni 1960 wählte und deren schönggeistiges Pathos heute fremd anmutet, wird erst im Rekurs auf die grundrechtlichen Errungenschaften der frühen Bundesrepublik erklärlich. Gerade sie sind im „Sinn der Ruhrfestspiele“ (Carlo Schmid, 1959) angelegt, nämlich als „Ausdruck freiheitlichen Geistes und Dienst an der Würde des Menschen“ (Paul Mikat, 1963) ein Kultur- und Theaterfestival insbesondere für die arbeitende Bevölkerung und die Gewerkschaftsbewegung zu sein.

„Kunst für Kohle – Kohle für Kunst“ hieß die Formel, die dem im Winter 1946/47 geschaffenen Gründungsmythos einer Notgemeinschaft Hamburger Schauspieler mit Recklinghäuser Bergleuten hinterlegt wurde. Carlo Schmid entwickelte daraus – wie auch Eugen Kogon – das Postulat einer besonderen Rolle der Arbeiterschaft in der Kultur: Zu dieser gehöre ein Bildungs- und Kulturauftrag der Gewerkschaften, welcher der Vermassung, Anonymisierung und Entfremdung der Industriearbeiterschaft im „seelenlosen“ Maschinenzeitalter entgentreten müsse.

Eine Gesamtlösung dieses hohen Anspruchs, den es in Recklinghausen zu verwirklichen galt, hatte sich zur Mitte der 1950er Jahre mit einem ganzen Bündel architektonischer Traditionen und konzeptioneller Neuerungen auseinander zu setzen. Zur Weiterentwicklung des Typus des klassisch-italienischen, aus ständisch-höfischen Traditionen erwachsenen Rangtheaters mit seinen Logen und Balkonen zählte die Überwindung der illusionistisch-monozenischen Guckkastenbühne zum offenen Arena- bzw. Hörsaaltheater, die damit einhergehenden Flexibilisierung des Verhältnisses zwischen Bühne, Proszenium und Auditorium, nicht zuletzt die allgemeine Diversifizierung der Bühnenkultur.

Prächtige Foyers und Haupttreppenhäuser gehörten seit dem 19. Jahrhundert zum Standard der Schauspielhäuser (Gottfried Semper: Neues Hoftheater Dresden, 1869); die Festspielhäuser in Bayreuth (1875, Architekt: Otto Brückwald) und Hellerau (sog. Bildungsanstalt Jaques-Dalcroze, Architekt: Heinrich Tessenow, 1909) setzten Maßstäbe. Hinzutrat die sog. Theateravantgarde mit den Reformschriften des Johann Georg Fuchs, der eine Rückkehr zur Struktur des antiken (Amphi-)Theaters forderte; Leitbild waren Festspiele als Gesamtkunstwerke sowie als Instrumente nationaler Erneuerung des Theaterwesens.

Die Weimarer Republik wiederum förderte ganz andere Baugattungen der öffentlichen Kultur, welche die

traditionellen, monofunktionalen Zwecke überwinden: Zu nennen sind neben den Lichtspielhäusern die sog. Volks- oder Feierabendhäuser, die den britischen Arbeiterclubhäusern bzw. den französischen *Maisons du peuple* mit ihren gewerkschaftlich-volkspädagogischen Zielsetzungen nachempfunden waren. Sie formulierten ein sozial begründetes Teilhaberecht an Kunst und Kultur und rückten die gesellschaftliche Breitenwirkung von Kultur, Theater und Bildung in den Fokus öffentlichen Bauens, dessen Leitgedanke bis zum Konzept des Ruhrfestspielhauses reichen wird. Das schon 1901-1903 von der Carl-Zeiss-Stiftung in Jena errichtete Volkshaus sowie dasjenige in Leipzig (1906) hatte für Deutschland Vorbildcharakter,

Die öffentliche Hand der 1920er Jahre brachte ferner die – bereits mit hochentwickelter Technik ausgestatteten – Gebäudetypen der Saalbauten, Kongresszentren und Stadthallen zur Geltung, die neben Konzert- und Theaterbesuchen einem breiten Publikum auch Festräume für Bälle und Redouten anboten. Sie erhoben die Multifunktionalität zum Raumprogramm (Beispiele: Recklinghausen 1925, Magdeburg 1927) und wurden schon bald nach 1945 jenseits des Eisernen Vorhangs zum staatstragenden, ideologisch vereinnahmten Konzept der Kulturhäuser (Rositz, Kreis Altenburg, 1951) und Kulturpaläste (Chemnitz, 1950-1952; Bitterfeld, 1952-1954) weiterentwickelt.

Im Westen traten nach dem Zweiten Weltkrieg viel-

fältige neue Lösungen für Schauspielhäuser auf den Plan, die nicht nur in Großstädten (Gerhard Graubner: Schauspielhaus Bochum, 1951-1953; Harald Dellmann: Neues Stadttheater Münster, 1954-1956; Otto Ernst Schweizer/Gerhard Weber: Neues Nationaltheater Mannheim, 1953-1957; Otto Bode: Staatstheater Kassel, 1955-1959; Clemens Holzmeister: Großes Festspielhaus Salzburg, 1956-1960; Wilhelm Riphahn: Schauspielhaus Köln, 1959-1962; Alain Bourbonnais: *Grand Théâtre de la ville de Luxembourg*, 1960-1964), sondern erst recht in mittelgroßen Kommunen städtebauliche Akzente setzen konnten – Hans Scharouns Theaterbau in Wolfsburg (Bauzeit 1970-1973) sollte noch nach der Eröffnung des Ruhrfestspielhauses Maßstäbe setzen.

Bau und Gestalt

Auch in Recklinghausen ging es darum, „neue Wege zu suchen, um die humanen Grundlagen unserer Kultur zu vertiefen“ (Otto Burrmeister), ebenso um Rezeption und Weiterentwicklung architektonischer Vorbilder und Bautypen für ein Großprojekt, dessen Realisierung als quasi-nationale Aufgabe verstanden wurde. Der Architektenwettbewerb von 1956, der sich dieser herausfordernden Bauaufgabe stellen sollte, lenkte den Blick prominenter Baumeister auf Recklinghausen: Das Preisgericht stand unter Vorsitz von Professor Dr. Otto Bartning, von 1950 bis 1959 Präsident des Bundes Deutscher Architekten (BDA) und Architekt zahlreicher evangelischer Kirchen vor und nach dem Zweiten Weltkrieg.

Zur Debatte standen 1956 insgesamt sechs Entwürfe, darunter Arbeiten von Wilhelm Riphahn, Egon Eiermann und Hans Schwippert. Riphahn hatte sich bis zu diesem Zeitpunkt mit den Sartory-Sälen (1948) und dem Opernhaus in Köln (1954-1957), Eiermann mit dem sog. Ruhrkohlenhaus II der Essener Steinkohlenbergwerke AG (1956-1960), der deutschen Botschaft in Washington D.C. (1959-1964) sowie mit dem 1. Preis für die Neugestaltung der Berliner Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche empfohlen. Schwippert wiederum konnte sich mit einer Professur an der Technischen Universität Aachen, mit

katholischen Kirchenbauten im Rheinland, vor allem aber mit dem Bonner Parlamentsgebäude (dem sog. Bundeshaus, 1948/49) einen Namen machen.

Als Freude für die Recklinghäuser Öffentlichkeit, vermutlich jedoch als Überraschung in Fachkreisen erwies sich, dass das Preisgericht für den Entwurf des ortsansässigen Architektenbüros Ganteführer & Hannes stimmte. Den 2. Preis erhielt Wilhelm Riphahn, der nach dem Tod von Otto Bartning im Februar 1959 beratende Funktionen gegenüber der Stadt Recklinghausen ausübte und die weitere Ausführung des Bauprojektes mitgestaltete. Felix Ganteführer (1902–1984), der der alteingesessenen Familie eines Recklinghäuser Bauunternehmens entstammte, gehört in die Generation deutscher Architekten, die um die Jahrhundertwende geboren wurden und sich in der Auseinandersetzung mit dem Expressionismus, der Heimatschutzarchitektur und den Bauhaus-Konzepten die divergierenden Stilrichtungen der Weimarer Republik zu eigen machten. Nach 1945 zählte er – anders als die meisten seiner Mitbewerber – zunächst nicht zu den prominenten Baumeistern prestigeträchtiger kultureller Wiederaufbauprojekte, sondern beschränkte sich auf diverse Villen, Wohn- und Geschäftshäuser insbesondere in Recklinghausen und Bochum.

Doch Jahre zuvor war er an Plänen für nationalsozialistische Parteiarchitektur am Hiddeser Berg bei Detmold beteiligt. Ähnlich den sog. Gauforen in Weimar (Architekt:

Hermann Giesler) und Dresden (Wilhelm Kreis) sollte auf Betreiben der Lippischen Landesregierung ab 1938 in einer parkähnlichen Landschaft ein monumentales Propaganda- und Veranstaltungszentrum entstehen. Zusammen mit Hermann Bartels aus Münster (1900–1989), dem Architekten des Umbaus der Wewelsburg zu einer „SS-Ordensburg“, entwarf Ganteführer einen Baukomplex, der u.a. aus einer – auch für „Großtheaterveranstaltungen“ und neuartige „Richard-Wagner-Festspiele“ geeigneten – „Volkshalle“, einer Freilichtbühne, einem Aufmarschplatz für Kundgebungen und einer „Akademie“ für das sog. „SS-Ahnenerbe“ bestehen sollte. Mit diesem Ensemble wollte sich das NS-Regime im Teutoburger Wald ein ähnlich monströses Denkmal setzen, wie es mit dem Parteitagsgelände in Nürnberg bereits geschehen war; Hitler selbst hatte sich im Januar 1938 zusammen mit Albert Speer, Robert Ley, Heinrich Himmler und „Gaulleiter“ Alfred Meyer für den Entwurf Bartels/Ganteführer ausgesprochen. Allein der Kriegsausbruch verhinderte die Realisierung.

Mehr als zwanzig Jahre später sollte in Recklinghausen hingegen das bauliche Wahrzeichen eines neuen und zutiefst demokratischen Kulturverständnisses entstehen. Von der Grundsteinlegung im Juni 1961 bis zur spielfertigen Inbetriebnahme des Festspielhauses vergingen vier Jahre. Das „Haus der Ruhrfestspiele“ erhielt im Beisein

von Bundespräsident Lübke mit der Premiere der Ruhrfestspiel-Eigeninszenierung „Die Räuber“ von Friedrich Schiller (Regie: Heinrich Koch; Klausjürgen Wussow: Räuberhauptmann; Anneli Grangert: Amalie; Paul Hartmann: Graf Moor), das im amphitheatralisch konstruierten Zuschauerraum über tausend Plätze umfasst, am Abend des 11. Juni 1965 seine klassische Bühnentaufe.

Bundesweite Berichterstattung nahm den imposanten Baukörper in den Blick: Thematisiert wurde die konservative, unterkühlt-geradlinige Formstrenge, die kubische Massenordnung aus Beton und verkleidender Basaltlava, die Fassadengestaltung als Portalkolonnade ähnlich einem Mittelrisalit in Rücklage. Sie waren bei weitem nicht mit der leichten Skulpturenhaftigkeit und Experimentierfreudigkeit der Berliner Philharmonie (Hans Scharoun: 1960-1963) zu vergleichen. Ruhrfestspielleiter Otto Burrmeister soll – in zutreffender Weise – bemerkt haben, dass Front und Form des Hauses derjenigen des *New York State Theater* (Philipp Johnson: 1960-1964) ähneln: Metropolenarchitektur hielt Einzug in Recklinghausen. Die künstlerische Ausstattung lieferten Henry Moores Skulptur „Die Liegende“ sowie großflächige Wandbilder von Hans Werdehausen, Fernand Léger und anderen. Die Veranstaltungstechnik, entwickelt vom bundesweit reputierten Bühnenmeister Adolf Zotzmann, galt als die modernste ihrer Zeit, doch der ‚hemdsärmelige‘

Charme des Provisorischen, der den Ruhrfestspielen im Städtischen Saalbau an der Dorstener Straße bis zuletzt noch anhaftete, war technischer Professionalität und nüchterner Zweckbestimmtheit gewichen. Die Blütezeit der Ruhrfestspiele konnte damit beginnen.

Rund dreißig Jahre später waren es erweiterte Nutzungsanforderungen, die zu tiefgreifenden baulichen Veränderungen im Inneren und Äußeren führten. Von 1996 bis 1998 wurde das Ruhrfestspielhaus nach Plänen des Architekturbüros Auer & Weber, Stuttgart, zu einer modernen Kongress- und Tagungsstätte ausgebaut. Zu den markantesten Veränderungen, durch welche nun alle gängigen Formen von Veranstaltungen durchgeführt werden können, gehört ein großflächig verglaste Fassadenvorbau. Diese neuartige Diaphanie der Hauptansichtsseite, die auch eine filigrane Überdachung des Vorplatzes bietet, nimmt dem Bauwerk von 1965 seine Strenge, Schwere und Massivität. Das nunmehr transparente Foyer verbindet alle Ebenen und betont die visuelle Verbindung mit der Stadt und dem Festspielhügel. Der Umbau erhielt 2001 den Architekturpreis NRW ebenso wie den Deutschen Architekturpreis. Der alte Leitgedanke, nach welchem das Ruhrfestspielhaus Recklinghausen eine Begegnungsstätte freien Geistes und hoher Kunst sein soll, gilt freilich weiterhin.

QUELLEN UND LITERATUR

Durth, Werner: Deutsche Architekten. Biografische Verflechtungen 1900–1970. Stuttgart / Zürich 2001.

Helmerl-Corvey, Theodor: Architektur und Städtebau im Dienste des Nationalsozialismus. Die geplanten Staats- und Parteibauten am Hiddeser Berg bei Detmold, in: Lippische Mitteilungen aus Geschichte und Landeskunde 53 (1984), S. 113-133.

Jacobi, Johannes: Abschied vom Recklinghäuser Saalbau. Ruhrfestspiele im neuen Haus: „Die Räuber“ und „Mutter Courage“, in: „Die Zeit“, Ausgabe 25/1965 vom 18. Juni 1965.

Kogon, Egon: Die Rolle der Arbeiterschaft in der Kultur, in: Heinz Winfried Sabai (Hg.): Auf dem Weg zu einer gesellschaftlichen Kultur. 25 Jahre Ruhrfestspiele 1946 bis 1971. Frankfurt am Main 1971, S. 120-136.

Mikat, Paul: Staat und Kultur in verfassungsrechtlicher Sicht, in: Heinz Winfried Sabai (Hg.): Auf dem Weg zu einer gesellschaftlichen Kultur. 25 Jahre Ruhrfestspiele 1946 bis 1971. Frankfurt am Main 1971, S. 203-211.

Pehnt, Wolfgang: Deutsche Architektur seit 1900. München 2005.

Pempelfort, Karl: Zur Idee der Ruhrfestspiele, in: Heinz Winfried Sabai (Hg.): Auf dem Weg zu einer gesellschaftlichen Kultur. 25 Jahre Ruhrfestspiele 1946 bis 1971. Frankfurt am Main 1971, S. 19-31.

Schmid, Carlo: Vom Sinn der Ruhrfestspiele, in: Heinz Winfried Sabai (Hg.): Auf dem Weg zu einer gesellschaftlichen Kultur. 25 Jahre Ruhrfestspiele 1946 bis 1971. Frankfurt am Main 1971, S. 136-158.

Semmer, Melanie: Das „Kultur und Kongresszentrum“. Über einen multifunktionalen Gebäudetyp in Deutschlands Mittelstädten. Ingenieurwissenschaftliche Dissertation an der Universität der Künste Berlin, 2007.

Stadt Recklinghausen (Hg.): Festschrift zur Eröffnung des Festspielhauses am 11. Juni 1965. Recklinghausen 1965.

Stadt- und Vestisches Archiv Recklinghausen:
Bestand Zeitgeschichtliche Sammlungen, Nr. 618: Bauchronik Ruhrfestspielhaus, bearb. von Karl Wooge.
Bestand Ruhrfestspiele, Nr. 248-249 (Bau des Ruhrfestspielhauses);
Nr. 276-277 (Eröffnung Haus der Ruhrfestspiele, 11.6.1965).

Bauchronik des Ruhrfestspielhauses 1950–1965

20. Juni 1950

Hamburgs Erster Bürgermeister Max Brauer (SPD) fordert bei der Eröffnung der 4. Ruhrfestspiele erstmals öffentlich den Bau eines Theaters für die Ruhrfestspiele.

30. November 1951

Auf Anregung des Oberbürgermeisters Josef Dünnebacke (CDU) beschäftigt sich der Haupt- und Finanzausschuss der Stadt Recklinghausen zum ersten Mal mit dem Projekt.

1953

NRW-Ministerium für Wiederaufbau (später Ministerium für Landesplanung, Wohnungsbau und öffentliche Arbeiten) moniert im Städt. Saalbau Fehlen eines sog. Eisernen Vorhangs (Brandschutzvorrichtung in Theaterbauten) und drängt auf Errichtung eines modernen Theaterzweckbaus.

3. November 1953

Rat der Stadt Recklinghausen beschließt einstimmig den Bau eines Festspielhauses und beauftragt die Verwaltung mit der Vorbereitung eines Architektenwettbewerbs.

24. April 1954

Oberbürgermeister Heinrich Auge gründet Arbeitskreis zur Vorbereitung des Architektenwettbewerbs. Mitglieder u.a.: Professor Dr. Otto Bartning, Darmstadt (Präsident des Bundes Deutscher Architekten), Oberstadtdirektor Dr. Wilhelm Michaelis, Stadtbaudirektor Josef Küsters, Kulturdezernent Gerhard Holtmann, Otto Burrmeister (Leiter der Ruhrfestspiele), Thomas Grochowiak (Leiter der Städt. Museen), Adolf Zotzmann (Leiter der Bühnentechnik).

4. Dezember 1956

Preisgericht unter Vorsitz von Prof. Dr. Otto Bartning zeichnet den Entwurf der Architekten Felix Ganteführer und Fritz Hannes (beide Recklinghausen) unter fünf Mitbewerbern (darunter Egon Eiermann, Karlsruhe, und Hans Schwippert, Köln) mit dem 1. Preis aus. Die Jury schlägt Standort an der Cäcilienhöhe vor. 2. Preisträger: Dr. Wilhelm Riphahn, Köln; wirkt nach dem Tod von Prof. Otto Bartning (20. Februar 1959) als Berater der Stadt Recklinghausen am späteren Bau mit.

22. Februar 1957

Rat der Stadt Recklinghausen beauftragt den 1. Preisträger mit der Ausarbeitung des prämierten Entwurfs eines Festspielhauses. Ursprüngliche Planung enthält auch Hotelanlage und Gastronomiebereich (nicht realisiert). Leiter und Planer der bühnentechnischen Anlagen: Adolf Zotzmann, Recklinghausen. Bauleitung: Karl Wooge (1912–1993), Düsseldorf.

24. November 1958

Theaterbaukommission beschließt offizielle Bezeichnung „Haus der Ruhrfestspiele“.

11. März 1959

Konstituierende Sitzung des Kuratoriums der Vereinigung der „Freunde der Ruhrfestspiele e.V.“ im Dienstsitz des Bundespräsidenten (Villa Hammerschmidt) in Bonn. Bundespräsident Theodor Heuss übernimmt den Vorsitz und setzt sich für die Verwirklichung des „Hauses der Ruhrfestspiele“ ein. Der Finanzierungsplan des NRW-Kultusministeriums in Höhe von zunächst 16 Millionen DM sieht vor, dass Haushaltsmittel des Landes NRW, des Bundes, des DGB, des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe, Spenden der „Freunde der Ruhrfestspiele e.V.“, der Bergschädensicherung der Hibernia AG und Eigenleistungen der Stadt Recklinghausen zur Verfügung stehen.

13. Ruhrfestspiele 1959, 23. Mai:

Eröffnungsrede Carlo Schmid (Vizepräsident des Deutsche Bundestages): „Vom Sinn der Ruhrfestspiele“.

10. September 1959

Rat der Stadt Recklinghausen bewilligt den von ihr erwarteten Beitrag von 5 Millionen DM zum Bau des Festspielhauses. Der Eigenanteil der Stadt, die Bau- und Hausherrin über das neue Gebäude ist, steigt bis 1965 auf 8,7 Millionen DM.

2. Juni 1960

Altbundespräsident Theodor Heuss vollzieht den Ersten Spatenstich unter dem Motto „Das Haus der Ruhrfestspiele möge werden: Eine Heimat der Musen, eine Herberge menschlicher Begegnungen, ein Burg freierlichen Seins.“

31. Oktober 1960

Rat der Stadt Recklinghausen beschließt einstimmig den Baubeginn; DGB, Bund und Land NRW sagen verbindliche Mitfinanzierung zu.

3. Juni 1961

Feierliche Sitzung des Rates der Stadt Recklinghausen; Grundsteinlegung durch Bundespräsident Heinrich

Lübke an der Stützmauer zur Brücke, die den ersten Bauabschnitt eröffnet.

1961/62

Bau-Index und Kostenvoranschläge erhöhen sich auf 21 Millionen DM.

1. Februar 1962

Theaterbauausschuss des Rates der Stadt Recklinghausen genehmigt endgültigen Gebäudeentwurf.

1. August 1962

Fa. Strabag Bau-AG, Köln, erhält Auftrag zur Errichtung des Rohbaus.

25. Januar 1963

Rat der Stadt genehmigt einstimmig endgültige Bau-summe von 21 Millionen DM zu.

14. Dezember 1963

Richtfest des Ruhrfestspielhauses fällt aus. Staatstrauer um Tod des Altbundespräsidenten Theodor Heuss († 12. Dezember 1963) überschattet geplante Zeremonie. Nicht verausgabte Finanzmittel gehen als Spende an die „Elly-Heuss-Knapp-Stiftung“.

1964

Abriss des sog. Parkhauses
(Ausflugslokal im Stadtgarten)

April 1965

Bronzeplastik „Große Liegende V“ des englischen Bildhauers Henry Moore wird auf Vorplatz des Ruhrfestspielhauses installiert.

11. Juni 1965

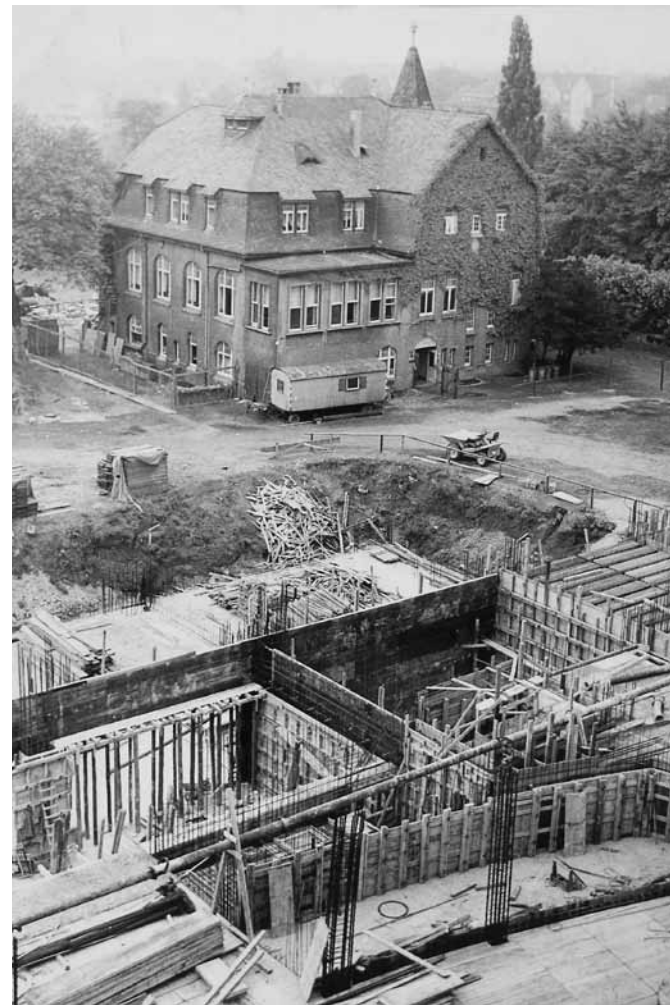
Feierliche Schlüsselübergabe und Eröffnung des Hauses der Ruhrfestspiele nebst Beginn der 19. Ruhrfestspiele (11. Juni – 23. Juli 1965). Bundespräsident Heinrich Lübke übergibt das Haus seiner Bestimmung. Amtliche Schlussabrechnung des Hauses der Ruhrfestspiele ergibt Gesamtausgaben in Höhe von knapp 23 Millionen DM.

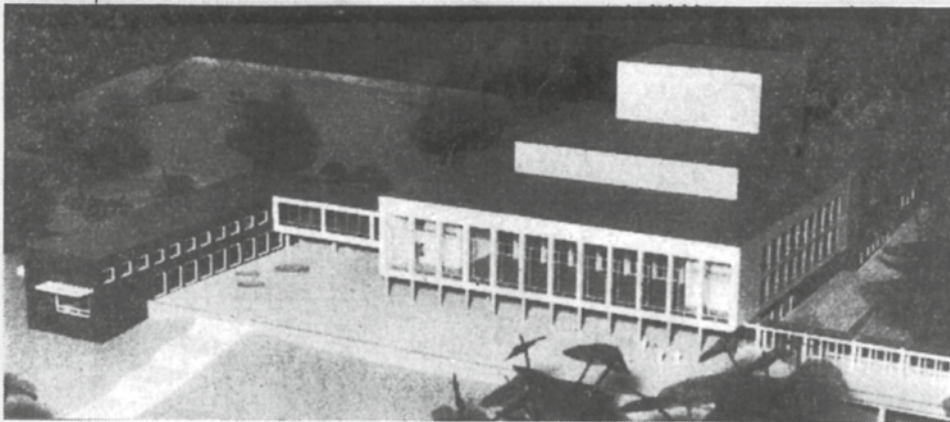


Ansichten des ursprünglichen Modells, 1960/61



Vormalige Bebauung: sog. Parkhaus am Stadtgarten





Mitten im großen Saal des Rathauses stand noch einmal das neue Modell des Ruhrfestspielhauses, um das sich lange Debatten entwickelten. Mit Mehrheit wurde dieser neue Entwurf des Architekten Ganteführer und Hannes angenommen. Mit dem Bau soll sofort begonnen werden. Der im linken Teil des Bildes sichtbare Trakt des Restaurants und Hotels soll vorerst nicht ausgeführt werden, da zunächst das Parkhaus stehen bleiben wird.

VNZ-Foto: Tiefensee

Entwurf des Festspielhauses angenommen

Baubeginn wurde beschlossen

CDU wünschte Verschiebung bis zur endgültigen Klärung der Finanzierung / SPD lehnte ab

Recklinghausen. Der Rat der Stadt Recklinghausen stand gestern vor der schwersten Entscheidung seiner Legislaturperiode: Er sollte darüber beschließen, ob der neue Entwurf für das Festspielhaus zur Ausführung angenommen und mit seinem Bau sofort begonnen werden sollte. Die Mehrheit der CDU-Ratsmitglieder (9) hat vor allem wegen der bis jetzt immer noch unklaren Finanzierungsgrundlage dem sofortigen Baubeginn nicht zustimmen können. Die SPD, die FDP, ein Unabhängiger und vier CDU-Ratsmitglie-

der glaubten aber, die Verantwortung für einen sofortigen Baubeginn trotzdem übernehmen zu können. Ein Antrag der CDU, den Baubeginn bis zu den Beratungen des Haushaltsplanes 1961 auszusetzen, weil erst dann alle Finanzgrundlagen voll zu übersehen seien, wurde von der SPD/FDP-Mehrheit bei vier Stimmenthaltungen aus der CDU-Fraktion gegen zehn Stimmen der CDU abgelehnt. Selbst wenn man einige Beiträge der Finanzierungspartner als verbindlich ansieht, sind bisher nur 12 Millionen DM an Stelle der mindestens erforderlichen 13,5 Millionen DM vorhanden.



Baugrundstück, Juni 1960



Erster Spatenstich: Bundespräsident Theodor Heuss und Oberbürgermeister Heinrich Auge

Presseberichte zur
Grundsteinlegung
am 3. Juni 1961

Der Text der Urkunde

Recklinghausen,
am 3. Juni 1961

Bundespräsident ist Dr. honoris causa Heinrich Lübke; Ministerpräsident des Landes Nordrhein-Westfalen Dr. Franz Meyers. An der Spitze Recklinghausen stehen Oberbürgermeister Heinrich Auge (Mitglied des Bundestages) und Oberstadtdirektor Dr. Wilhelm Michaelis. Unsere Stadt zählt 131 253 Einwohner, davon 15 524 Schulkinder. Letztere werden in 51 Schulen zu ehrenhaften und tüchtigen Menschen sowie aufrechten Bürgern erzogen.

Es ist das Jahr, in dem die ersten Erdenmenschen in den Weltraum vordrangen. Es ist aber auch ein Jahr, in dem jene künstliche Grenze, „Eiserner Vorhang“ genannt, Deutschland immer noch teilt. So wurde der Wunsch der Recklinghäuser Bevölkerung auf Wiedervereinigung ihres Vaterlandes in Frieden und Freiheit und der Wunsch vieler hier ansässiger Vertriebener und Flüchtlinge auf die Möglichkeit zur Rückkehr in ihre Heimat auch in diesem Jahre bisher nicht erfüllt. Auf dem Vorplatz der Pfarrkirche St. Peter verkündet ein Mahnmal, daß Deutschland unteilbar ist.

In unserer Stadt ernähren 15 948 Einwohner sich und ihre Angehörigen in Berufen des Bergbaues und der Energiewirtschaft, weiterhin zählen wir 7312 Berufstätige in Handel, Geld- und Versicherungswesen, 6539 Arbeitsplätze bietet das verarbeitende Gewerbe. Im übrigen sind in dieser Stadt mannigfaltige Berufsarten in verschiedener Zahl vertreten. Es gibt in Recklinghausen 14 637 Kraftfahrzeuge und 633 Pferde. Der letzte Bauer verließ in diesem Jahre die Altstadt; sein Anwesen mußte der großzügigen neuen Stadt- und Verkehrsplanung weichen.

Vor wenigen Tagen wurden zum 15. Male die hier jährlich statt-

findenden Ruhrfestspiele eröffnet. Bergleute haben vor 15 Jahren in einer Welt voller Trümmer und Not Künstlern geholfen, und Künstler haben ihnen geholfen. Aus dieser kameradschaftlichen Hilfe entstanden die Ruhrfestspiele. Sie erhielten ihre tragende Idee und Sinnggebung durch Männer wie Hans Böckler und Max Brauer. Ihr künstlerischer Leiter ist Otto Burrmeister. Getragen wird das Kulturwerk in beispielhafter Partnerschaft durch den Deutschen Gewerkschaftsbund unter dem derzeitigen Vorsitz von Willi Richter und der Stadt Recklinghausen. Vorsitzender des Aufsichtsrates ist in diesem Jahre Bernhard Tacke.

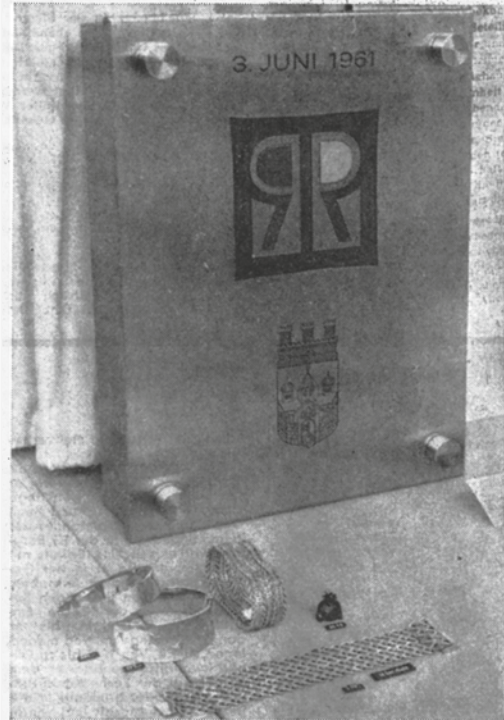
Das Bauwerk, zu dem der Bundespräsident am heutigen Tage diesen Grundstein legt, ist das Haus der Ruhrfestspiele. Es entsteht durch die gemeinsamen idealen und finanziellen Bemühungen der Bundesregierung, der Regierung des Landes Nordrhein-Westfalen, des Deutschen Gewerkschaftsbundes, der Stadt Recklinghausen sowie ungezählter Bergleute, Künstler und Angehöriger anderer Berufe, die in persönlichem Opfer spendeten. Mitgeholfen haben weiter die Industrie und viele andere Einrichtungen und Personen.

Unsere Baupläne schufen die Architekten Felix Ganteführer und Fritz Hannes. Ihr Entwurf wurde in einem Wettbewerb als bester ermittelt. Die Bauleitung obliegt dem Architekten Heinz Woge.

Nach den Worten unseres früheren Bundespräsidenten, Prof. Dr. Theodor Heuss, soll das Haus „ein Heim der Museen, ein Ort menschlicher Begegnung, eine Burg freien Denkens“ sein. Mögen Gottes Segen und die Einsicht der Menschen bewirken, daß es in vollem Maße seinen hohen Auftrag erfüllen wird.

Es folgen die Unterschriften.

Geschickte Hände arbeiteten kunstvolle Grundsteinkassette



(RUNDSCHAU)-Bild: Thomas

Recklinghausen. Wenn am Samstag Bundespräsident Lübke den Grundstein zum „Haus der Ruhrfestspiele“ legt, so wird er in den ersten Brückenpfeiler auch eine Grundsteinkassette einmauern, die verschiedene Dokumente aufnehmen wird. Auf Beschluß des Ausschusses des Rates wurde diese Kassette von Künstlerhand geschaffen. Sie trägt das Datum der Grundsteinlegung, das Ruhrfestspielzeihen und das Recklinghäuser Stadtwappen. Die Kassette ist ab heute im Foyer des Saalbaues ausgestellt.



Grundsteinlegung: Bundespräsident Heinrich Lübke und Oberbürgermeister Heinrich Auge



Festansprachen: Bundespräsident Heinrich Lübke



Oberbürgermeister Heinrich Auge

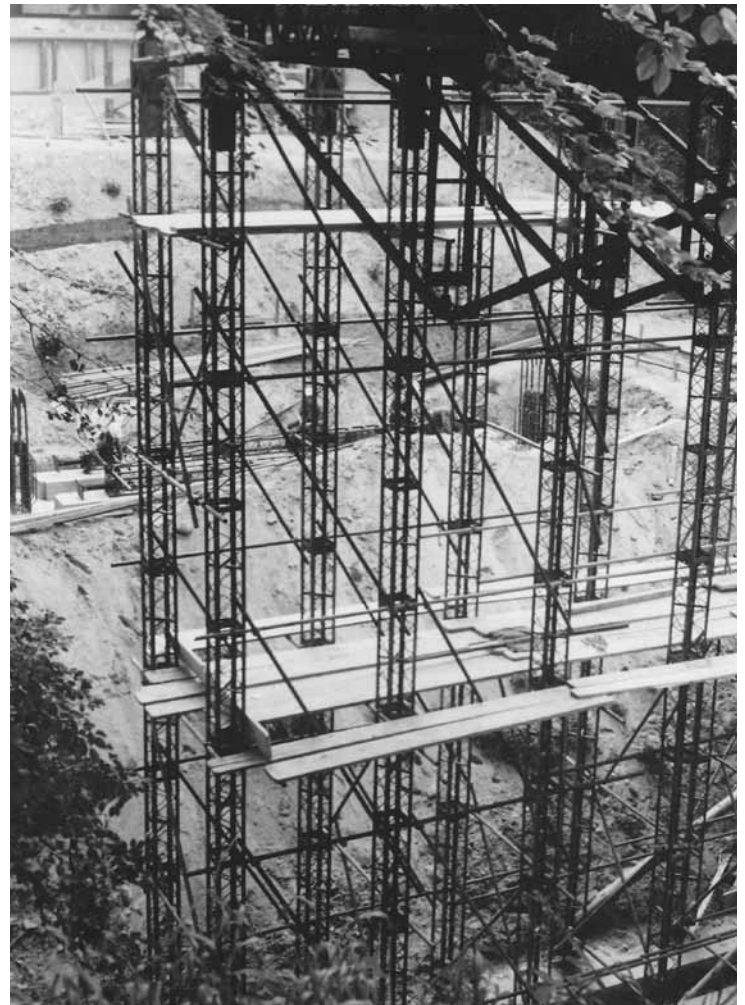


Heinrich Lübke



Otto Bismarck

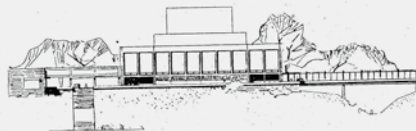




Der Richtkranz über dem Neubau des

Ruhrfestspielhauses

Volksfest auf dem Stadtgartenhügel



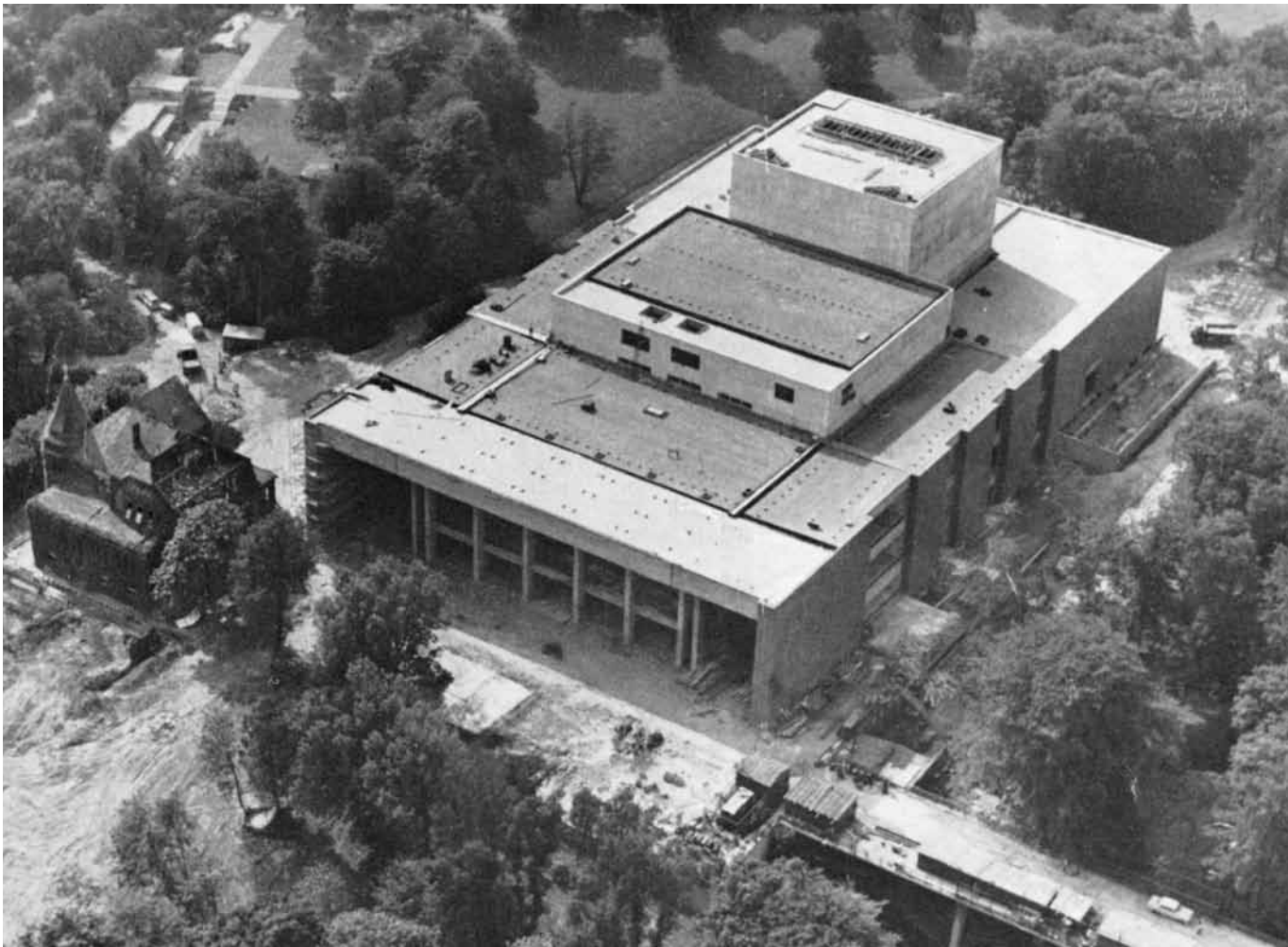
Was selbst Fachleute vor einem halben Jahr kaum für möglich hielten, haben die 250 Bauleute im Stadtgarten geschafft: Am 13. Dezember kann das neue Festspielhaus mit dem Richtkranz geschmückt werden. Trotz der ungewöhnlich harten und anhaltenden Frostperiode im letzten Winter — die Kälte zwang über einen langen Zeitraum zur Einstellung aller Arbeiten — konnte das für 1963 gesteckte Bauziel erreicht werden. Niemand zweifelt mehr daran, daß das neue Haus im Jahre 1965 seiner Bestimmung übergeben werden kann. Am Tage des Richtfestes wollen Stadt und Festspielleitung die große Leistung der Bauleute, unter denen sich auch zahlreiche Ausländer befinden, in besonderer Weise würdigen und anerkennen. Sie sollen im Mittelpunkt der Veranstaltung stehen.

Für 15.00 Uhr ist die Richtfeier auf dem Hügel des Stadtgartens vorgesehen. Der Abend vereint Bauleute und etwa 750 Gäste zu einem Volksfest im Städtischen Saalbau. „Menschen am Bau“ heißt das Leitwort für eine farbige Lichtbildreihe, die am Abend gezeigt werden soll. Hier können Planung und Entwicklung des Hausbaues noch einmal nacherlebt werden. Die Bilder sollen aber auch einen Eindruck von der Einstellung der Bauleute zum Kulturwerk der Arbeit vermitteln. Eine weitere Ehrung steht den Bauleuten bevor. Bundespräsident Lübke, der bei seinem letzten Besuch in Recklinghausen zahlreiche Gespräche mit ihnen führte und sich später sehr lobend über deren Leistung äußerte, will allen ein Bild mit Widmung schicken.

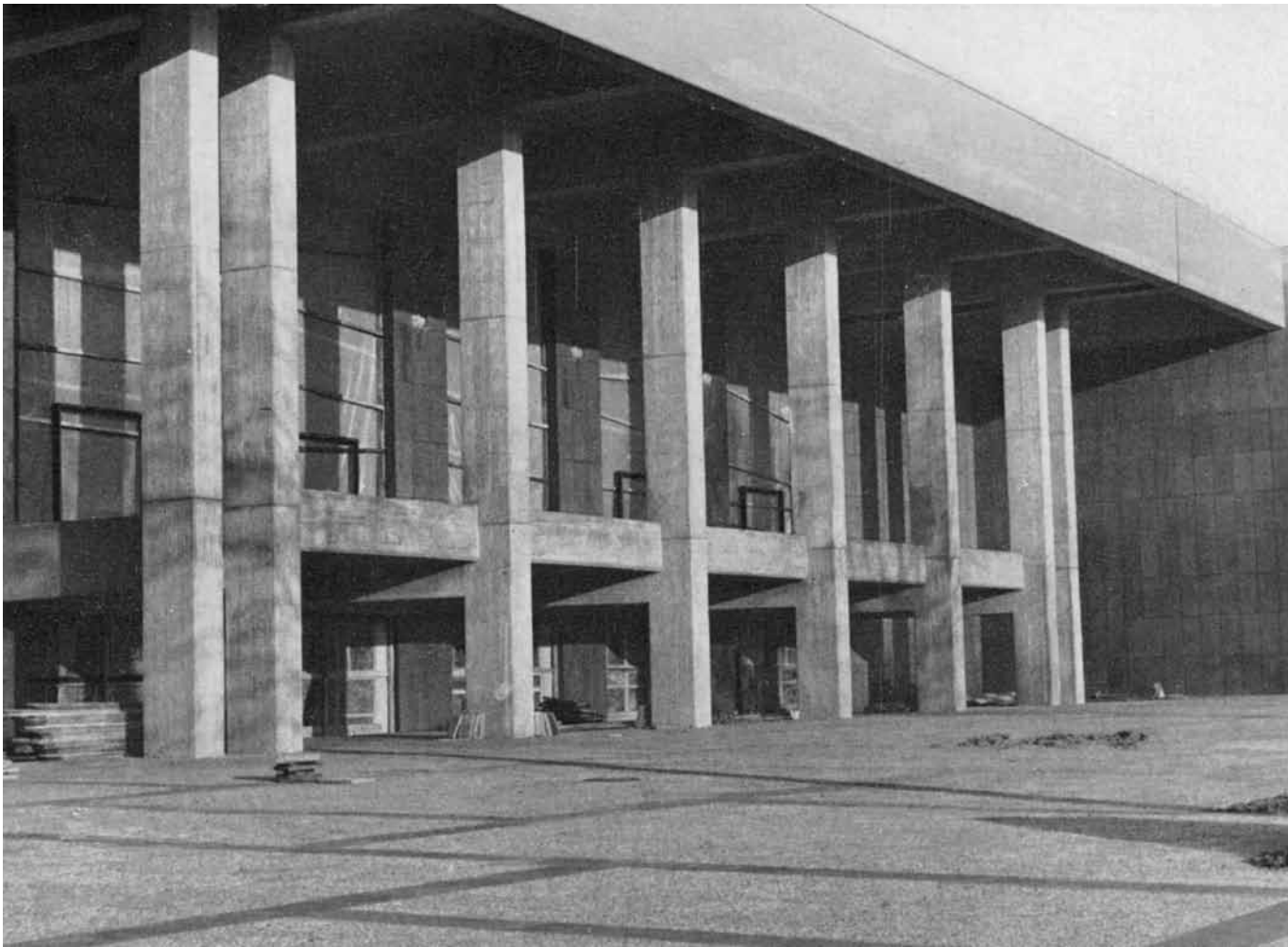
Das Programm an der Baustelle beginnt um 14.30 Uhr mit einem Platzkonzert der Bergmannskapelle Ewald-König-Ludwig. Um 15.00 Uhr erklingt die Ruhrfestspiel-Fanfare (WSO), worauf die Hiberniachöre ein Chorlied singen. Nach einer Ansprache von Oberbürgermeister MdB Auge spricht der Schauspieler Arps den Richtspruch, dem ein Polier Antwort gibt. Dann erfolgt das Aufziehen des Richtkranzes. Mit einer Ansprache des Architekten Ganteführer und einem Lied der Hiberniachöre schließt der Festakt an der Baustelle.

Der Richtschmaus im Saalbau wird mit einer Begrüßungsansprache von Oberstadtdirektor Legeland eröffnet. Es folgen Ansprachen von Ruhrfestspielleiter Otto Burrmeister, Dr. Löh (Strabag) und DGB-Vorsitzenden Rosenberg. Dann hält Baumeister Woge den oben erwähnten Lichtbildvortrag. Ein gemeinschaftliches Essen mit gemütlichem Beisammensein bildet den Beschluß der Veranstaltung. Das Richtfest, steht unter der Leitung von Stadtrat Holtmann.

*Richtfest am 13. Dezember 1963,
in: Vestische Wochenschau, Nr. 27/1963*



Rohbau: Gesamtansicht von Osten, 1964



Rohbau: Fassade, 1964

Westfälische Rundschau: Sonderbeilage,
Anfang Juni 1965; Text: Otto Burmeister

WESTFÄLISCHE RUNDschau SONDERBEILAGE

XIX. Ruhrfestspiele

11. Juni bis 25. Juli 1965

Eine Werkstatt der Kultur

von Otto Burmeister



Seit gelegentlich einer Fremdenfeier im Katholischen Domgebäude, Journalisten waren, Studenten, Herbergschaffenden und die zum Gipfelstein für ein zu erbauliches Haus der Ruhrfestspiele beauftragten, sind 12 Jahre im Land gegangen. Bis der Wunsch zum Vorschein, der konkret zum Plan, der Plan zur Gestalt wurde. Es war ein weites, ein mühsames Weg, den wir gehen mußten, um in einem eigenen Haus, dem Ruhrfestspielhaus, die geistigen, künstlerischen Arbeit wieder zu sagen, es war gut, daß wir uns das Haus wiederholen mußten, daß es uns nicht häufig gestört wurde. So steht das neue Haus auf bestem Fundament. Es ruht auf der Leistung der Ruhrfestspiele.

Was ist diese Leistung in ihrem Kern?

Es gelang uns, die unterschiedlichen Menschen wiederzufinden für ein soziales, kulturelles, das wir ein fest und alle Zeichen Kunde gibt von deren Willen zur Kultur. Neben die unterschiedlichen Menschen stehen: Auf demselben, haben die Ruhrfestspiele das Publikum gefüllt, so waren sie immer ein Weg alles Menschen gegenüber. Aber es war Jahr zu Jahr mehr Besuche zu den Ruhrfestspielen drängen, konnte sich ein Werk gebaut im Zentrum des sozialen Lebens, im Zentrum der Ruhrfestspiele ein soziales, kulturelles, das wir ein fest und einmündige Bedeutung annehmen. Das „Ruhrfestspielhaus“ ist heute nicht mehr ein Haus. Und eben dieses Haus hat auch das „Haus der Ruhrfestspiele“ ersetzt. Es steht auf dem Fundament, das der Bauherren Mächtig dieser Wille konzentriert. In der Planung des großen, sozialen Opfers, Vergessen wir das nicht, wenn wir nun in unser Haus zu treten beginnen. Nach einem der's steigt. Das ständige Gedächtnis auf dem Weg in das Haus zu den Festspielen ist immer, ist nur ein starker Blick, Besinnung und Glauben, wenn es nicht gelingt, in den sozialen-kulturellen Auftrag der Ruhrfestspiele zu erfüllen, können sich die Menschen nicht und Ursache und Ziel unserer Danks und Handlung für die Ruhrfestspiele bleibt, wird in dem Haus nicht mehr ankommen, sondern sich mehr und mehr zu einer Werkstatt der Kultur entwickeln — zu einer Werkstatt der Menschlichkeit.



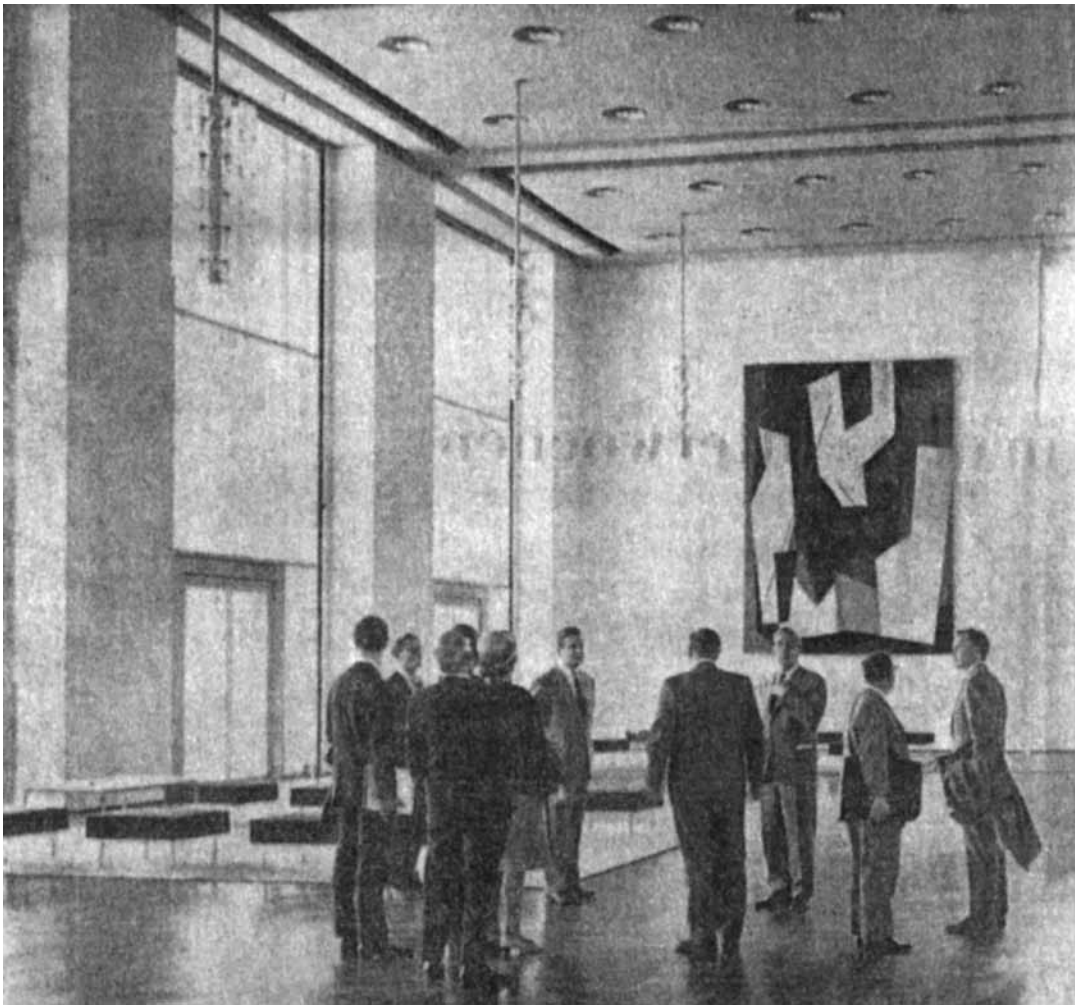
Veranstaltungsfolge:

Chor und Orchester	Lissmann: „Beherzigung“
Begrüßung	Oberbürgermeister Heinrich Auge
Ansprachen	Bernhard Tacke Stellvertretender Vorsitzender des DGB Professor Dr. Paul Mikat Kultusminister des Landes Nordrhein-Westfalen Professor Dr. Josef Hölzl Staatssekretär im Bundesministerium des Innern
Schlüsselübergabe	durch Architekt Felix Ganteführer an den Oberbürgermeister
Schlußwort	Otto Burrmeister Leiter der Ruhrfestspiele
Chor und Orchester	Wildberger: „Bergmannschoral“

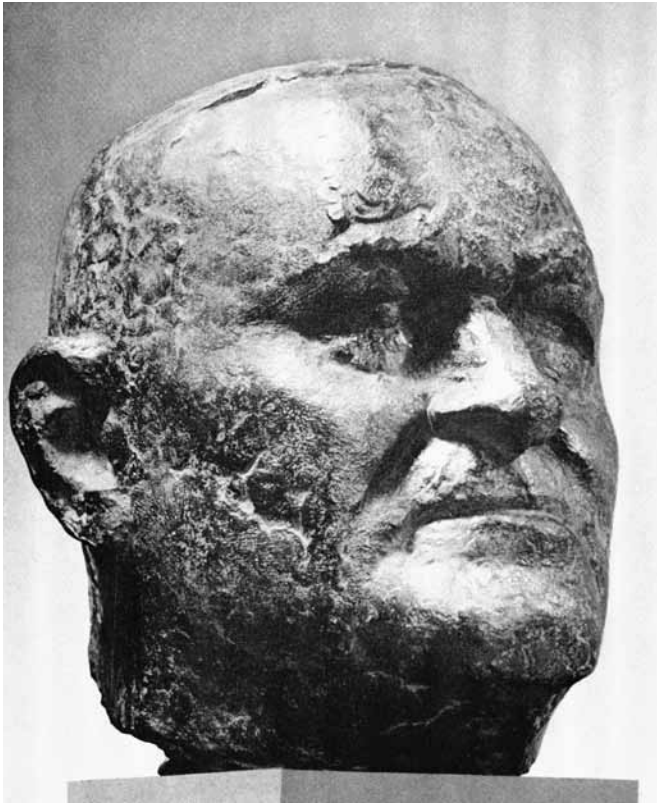
Schlüsselübergabe, 11. Juni 1965, vormittags



Heinrich Werdehausen: Wandbild



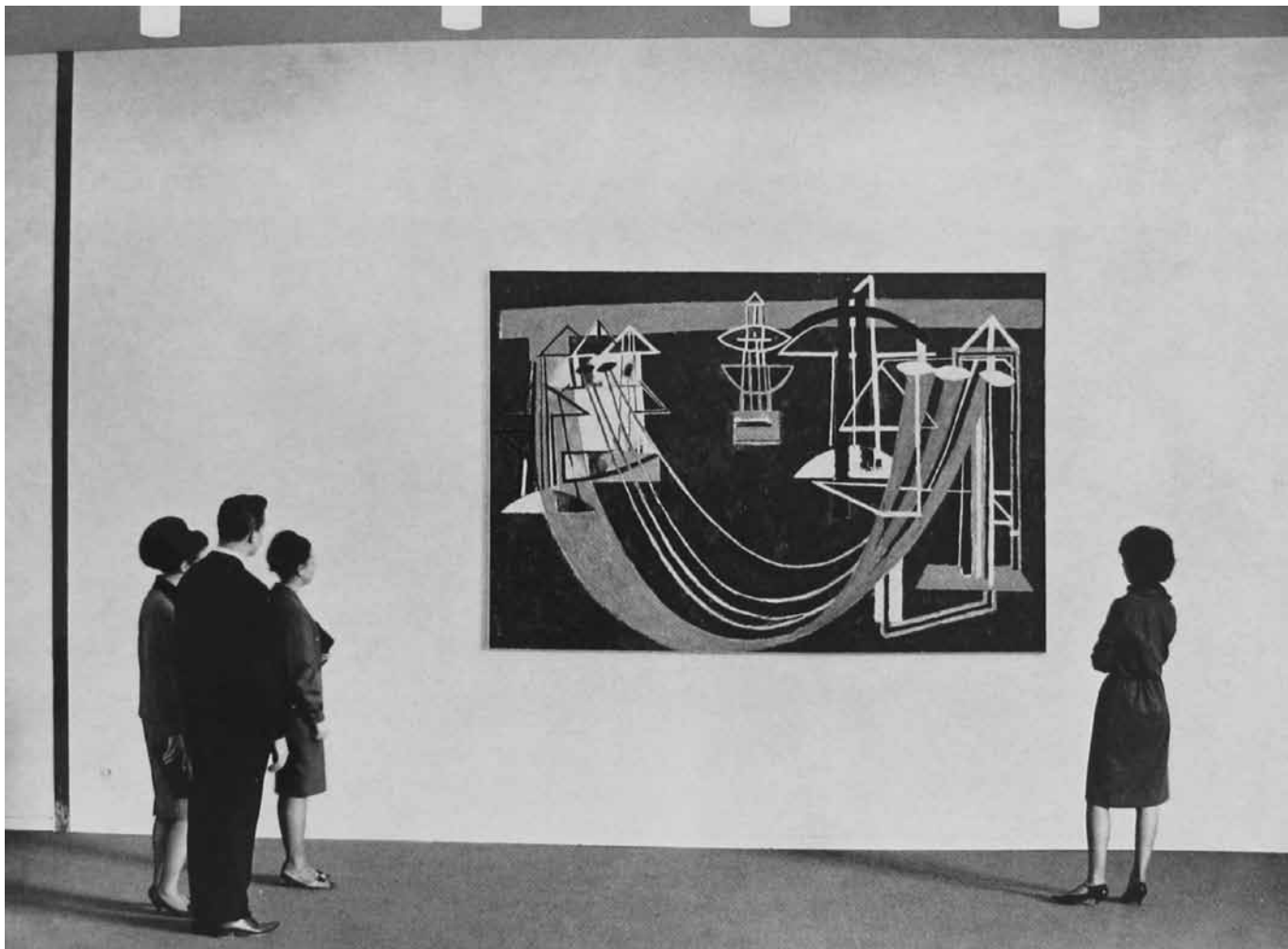
Heinrich Siepmann: Wandteppich



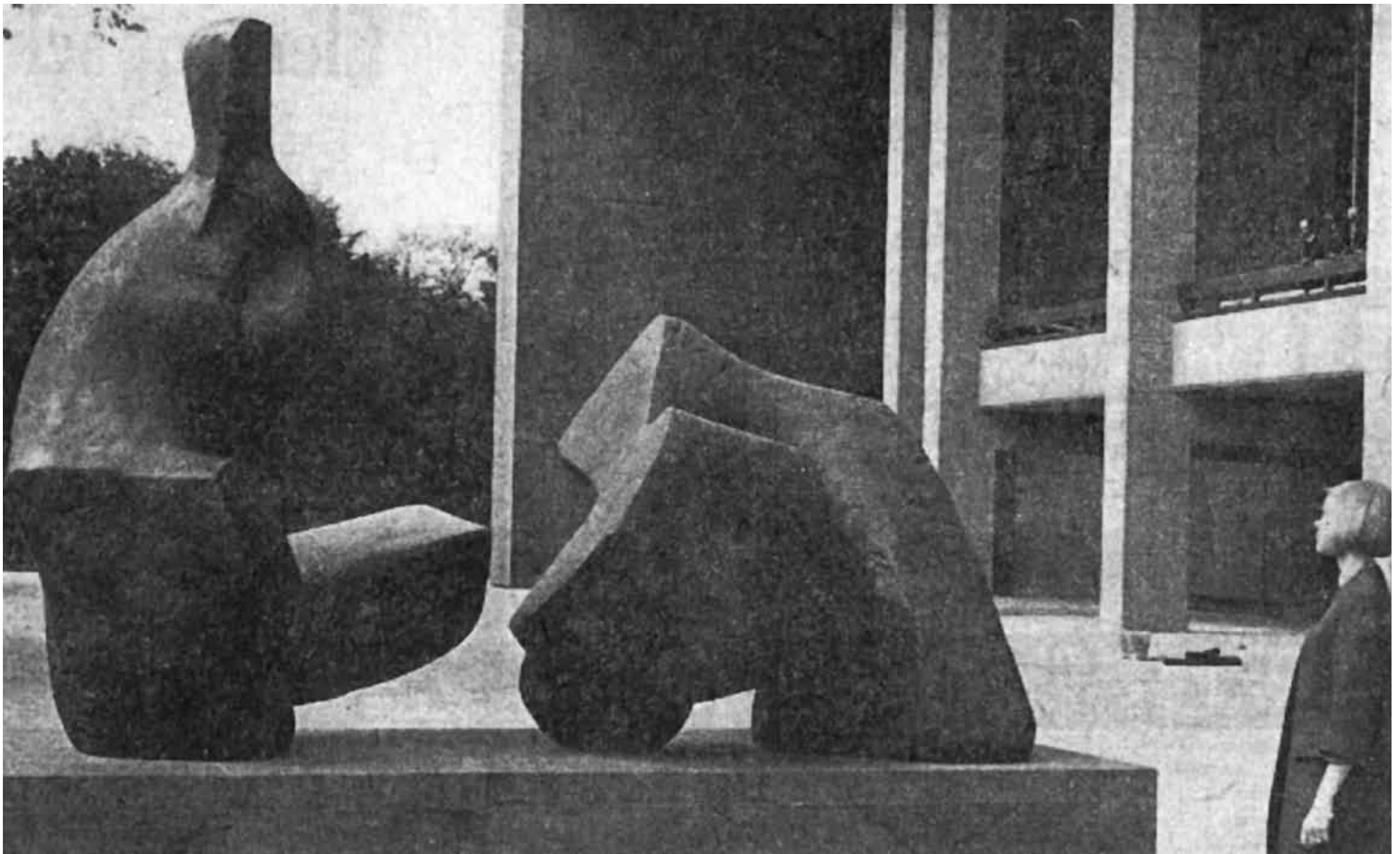
Gustav Seitz: Hans Böckler



Fernand Léger: Bauarbeiter



Gustav Doppe: Hochspannung





*Henry Moore: Große Liegende V;
erste Fotografien am Standort, Anfang Mai 1965*



Theatersaal unmittelbar vor Eröffnung, Mai/Juni 1965



Lagebesprechung für den Besuch des Bundespräsidenten. Polizeirat Büscher (dritter von links) im Gespräch mit Oberstadtdirektor Legeland und den Sicherheitsbeauftragten.

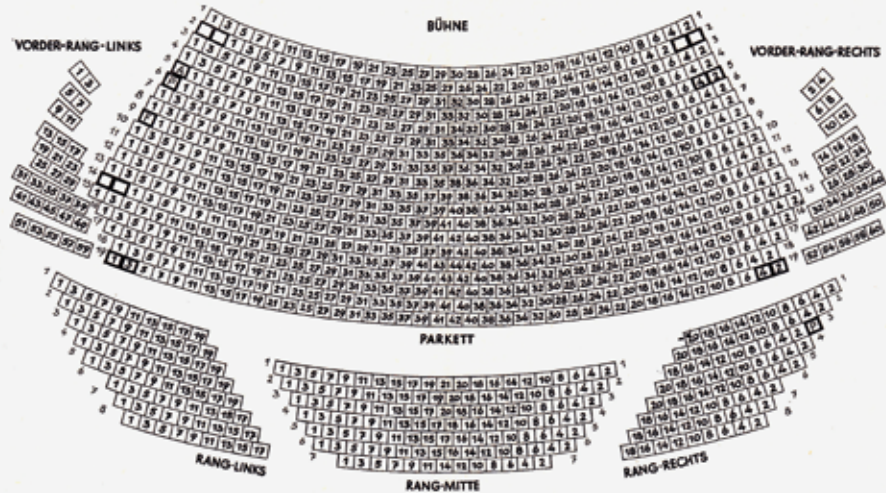
Bundespräsident Dr. h. c. Lübke eröffnet heute XIX. Ruhrfestspiele

Großaufgebot von Funk und Fernsehen / Letzte Arbeiten termingerecht beendet

RECKLINGHAUSEN. Neunzehn Jahre Entwicklungszeit sind vergangen. Eine relativ kurze Zeit für ein Werk wie die Ruhrfestspiele. Nun ist es heute soweit. Das neue Haus, das zur Krone des Stadtgartenhügels wurde, ist bezugsfertig. In Anwesenheit des Bundespräsidenten Dr. h. c. Heinrich Lübke werden heute nachmittag in einem festlichen Rahmen die XIX. Ruhrfestspiele Recklinghausen im neuen Haus eröffnet. An der Er-

öffnung nimmt auch der 1. Vorsitzende des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Ludwig Rosenberg, teil. Zur feierlichen Schlüsselübergabe, die für 11 Uhr angesetzt ist, werden als Ehrengäste Professor Dr. Paul Mikat, Kultusminister NRW, der Staatssekretär im Bundesinnenministerium, Professor Dr. Josef Hözl, und der stellvertretende Vorsitzende des DGB, Bernhard Tacke, erwartet.

Sitzplan



Eintrittspreise 1965

Platz Gr.	Bezeichnung der Plätze im Haus der Ruhrfestspiele	Preise DM	Bezeichnung der Plätze im Saalbau	Platz Gr.
A	Parkett A, R 1 Rang Mitte, R 1	15,-		A
B	Parkett B, R 2-4 Rang Mitte, R 2-3	13,-		B
C	Parkett C, R 5-7 Rang re. u. li., R 1-4 Vorderrang, Pl. 1-12	11,50		C
D	Parkett D, R 8-10 Rang Mitte, R 4-5 Vorderrang, Pl. 13-30	10,-		D
E	Parkett E, R 11-13 Rang re. u. li., R 5-6 Vorderrang, Pl. 31-60	8,50		E
F	Parkett F, R 14-16 Rang Mitte, R 6-7	7,-		F
G	Parkett G, R 17-19 Rang re. u. li., R 7-8	5,-		G

Zusätzlich 10 Pf pro Platz für die Altersversorgung der Bühnenschaffenden.

Verkaufsbedingungen:

Eintrittskarten können in der Kartenstelle im „Haus der Ruhrfestspiele“ oder per Post bezogen werden. Fernmündliche Bestellung und Reservierung von Karten ist nicht möglich.

Schriftliche Bestellungen mit beigefügter Postkarte werden bis spätestens 21 Tage vor der ersten gewünschten Veranstaltung erbeten.

Die schriftliche Bestellung verpflichtet zur Abnahme und Bezahlung. Sie erhalten eine Bestätigung und Rechnung. Bezahlung der Karten bis spätestens 8 Tage vor der ersten gewünschten Veranstaltung in bar bei Abholung oder per beigefügter Zahlkarte aus dem Postcheckkonto Dortmund 497 37.

Die schriftlich bestellten Karten werden bis zum Zahlungstermin reserviert. Über Karten, die innerhalb der Zahlungsfrist nicht bezahlt sind, wird anderweitig verfügt.

Kartenaustausch, Kartenrücknahme und Ersatz für verkaufte Vorstellungen sind nicht möglich.

Öffnungszeiten der Kartenstelle:

ab 17. Mai 1965

Telefon: 2 03 10

Abendkasse:

ab 12. Juni 1965

Mo.-Fr. v. 10-13 Uhr

16-18 Uhr

Samstags nur vormittags

1 Stunde vor Vorstellungsbeginn

Ruhrfestspiele Recklinghausen GmbH
Gesellschaft Deutscher Gewerkschaftsbund
und Stadt Recklinghausen
Telefon: 23025
Haus der Ruhrfestspiele Recklinghausen

Ruhrfestspiele



Förderer:
Bundesrepublik Deutschland
Land Nordrhein-Westfalen
Landesparverband Westfalen-Lippe
Westfälischer Rundfunk
Freunde der Ruhrfestspiele e. V.

Recklinghausen

vom 11. Juni bis 25. Juli 1965

*Programmheft der XIX. Ruhrfestspiele,
erstmalig im neuen Haus*



Ansicht von Süden, Sommer 1965



Neuer Fassadenvorbau, Ansicht von Osten, um 2000



Ruhrfestspielstadt
RECKLINGHAUSEN